Nr. 2256. **Mittwoch, 27. Januar. (Morgen-Ausgabe.)** **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 26. Jan., 7¼ Uhr Abends.

Wien, 26. Jan. Die heutige Generalcorrespondenz theilt mit, der dänische Gesandte, Generalmajor v. Bülow, sei aus Wien abgerufen und habe gestern dem Minister Graf v. Rechberg sein Abberufungsschreiben überreicht; Legations-Secretär Bille werde vorläufig in Wien verbleiben.

Angekommen 26. Januar, 9 Uhr Abends.

Lübeck, 25. Jan. Die Quartiermacher des Brandenburgischen Kurassier-Regiments Schwartau sind aus dem oldenburgischen Herzogthum Lübeck zurückgewiesen, zwei Compagnien des 64. Regiments sind zur Unterstützung ausgerückt.

Angekommen 26. Januar, 6 Uhr Abends.

München, 26. Jan.*) Der König hat heute Nachmittag die Mitglieder der schleswig-holsteinischen Landes-Deputation in besonderer Audienz empfangen, und die Adresse der Deputation entgegengenommen.

*) Wiederholt.

Die Werkvereine.

Um den Handwerkern und kleineren Fabrikanten möglichst alle Vortheile des Großbetriebs der Fabrikation zuzuwenden, hat sich allmälig ein ganzes System von Genossenschaften herausgebildet, welche die „Werkvereine" derartig vervollständigen, daß die Handwerker gar nicht daran zu denken brauchen, erst in vollständigen Productivgenossenschaften jene Ebenbürtigkeit mit dem Großbetrieb zu erreichen. Max Wirth hat in seiner Broschüre „die Arbeiterfrage" (herausgegeben als Flugschrift des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland), die wir schon einmal zur Beachtung namentlich in Bezug auf die von Lassalle behaupteten statistischen und volkswirthschaftlichen Irrthümer empfohlen haben, den in Rede stehenden Vereinen den Namen „Werkvereine" gegeben. Von den Vorschußvereinen, den Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf der Rohhilfsstoffe und Werkzeuge, von den Magazinvereinen zur gemeinsamen Förderung des Absatzes fertiger Fabrikate ist oft genug gesprochen worden. Sie sichern den Handwerkern und kleinen Fabrikanten die Nutzung billigen und stets bereiten Capitals, gewähren alle Vortheile des Einkaufs der Gewerbsmaterialien im Großen aus erster und bester Quelle und gestatten einen ungleich vortheilhafteren Absatz der fertigen Fabrikate, als wenn jeder vereinzelt damit auf einen kleinen Laden angewiesen ist. Ein wichtiges Hilfsmittel, mit dem der Großbetrieb seine Erfolge erzielt, blieb noch dem kleinern Fabrikanten und Handwerker zugänglich zu machen, nämlich die Nutzung von Maschinenkräften, die bei beinahe allen Fabrikationen fast mit jedem Tage in immer größerer Ausdehnung zur Anwendung kam.

Daß einzelne Gewerke sich genossenschaftlich gewisse Einrichtungen beschafften, die weit über das Vermögen des Einzelnen hinausgingen, ist schon vorgekommen. So haben sich z. B. die Tuchmacher zu Neurode in der Grafschaft Glatz schon vor Jahren auf gemeinsame Kosten genossenschaftlich eine Walkmühle hergerichtet und dadurch ihren stark heruntergekommenen Erwerb wieder mächtig gehoben. Es ist aber nicht nothwendig, daß nur Gewerksgenossen zusammentreten, sondern aus den verschiedenen Gewerken, die überhaupt von Maschinenkraft Gebrauch machen können, kann die genossenschaftliche Vereinigung hervorgehen, sei es nur zur Beschaffung einer gemeinsamen Triebkraft, also einer Dampfmaschine oder Mühle zur Benutzung von Wasserkraft, oder auch von Werkzeugsmaschinen als Hobel-, Bohr- rc. Maschinen. Eine Genossenschaft der Art ist uns noch nicht bekannt, wohl aber Beispiele, die sich die Interessenten zu Vorbildern nehmen könnten. In Nürnberg hat der Magistrat auf Veranlassung eines gemeinsinnigen Mannes eine Wasserkraft in der Stadt benutzt, um die sogenannte Schwabenmühle einzurichten. Diese Mühle, ein dreistöckiges Gebäude, enthält 46 einzelne Werkstätten. In jede ist die Wasserkraft mittelst Transmissionen geleitet und dort wird sie von eben so vielen einzelnen Handwerkern, die 24 verschiedenen Gewerken angehören, zum Treiben ihrer Drehbänke, Schleifapparate, Sägen und andern Werkzeugmaschinen verwendet. Dort schneiden Kammmacher mit kleinen Kreissägen Kämme, Gelbgießer poliren, Drechsler und Metallarbeiter drehen, Glasschleifer und Optiker schleifen u. s. w. Die Miethe für jede Werkstatt kostet wenig mehr als sonst das bloße Lokal. Auch in München hat die Stadtbehörde eine ähnliche Anstalt errichtet. Ferner vermiethen in Berlin Maschinenfabrikanten in angebauten Werkstätten ihre überschüssige Dampfkraft z. B. an Tischler zum Betrieb von Hobelmaschinen, Band- und Kreissägen u. s. w. Jeder kann sich, auch ohne eine solche Anstalt gesehen zu haben, leicht ihre Einrichtung vorstellen und ebenso wird er von ihrer großen Zweckmäßigkeit sich überzeugen, sobald er nur einen Augenblick erwägt, welche Vortheile allen den Handwerkern, die bisher diese Verrichtungen kostspieliger und unvollkommener ohne Maschinenkraft und Hülfe vollführen mußten, neu zugeführt werden.

Was nun in den angeführten Beispielen die Stadtbehörden oder die Privatspeculation unternommen haben, das kann eine Genossenschaft ganz eben so gut und vielleicht noch vollkommener ausführen. Wir glauben, daß sich die Privatspeculation dieser neuen und gewiß rentablen Kapitalanlage bald in weiterer Ausdehnung, als es bisher der Fall gewesen ist, zuwenden wird. Sie wird es aber um so eher thun, wenn die interessirten Handwerker und kleinen Fabrikanten ihr halbwegs entgegenkommen. Zur Anlage einer solchen Anstalt gehört immer ein ungleich größeres Grundkapital als zur Constituirung eines Vorschußvereins, einer Rohstoffgenossenschaft oder eines Magazinvereins. Wenn die Handwerker sich mit den Kapitalisten zu einer festen Genossenschaft vereinigen, so ist beiden geholfen. Der Kapitalist kommt zu einer festen und sichern Kundschaft für eine rentable Kapitalanlage und die Handwerker zu den Vortheilen der Benutzung von mechanischen Trieb- und Maschinenkräften, die ihnen früher unmöglich war, ohne daß sie ihren Kredit oder ihr eigenes Vermögen zu diesem Zweck besonders anzustrengen brauchen. Wo die Handwerker ohne einen Kapitalisten auskommen, da natürlich werden sie ganz selbstständig vorgehen. Außerdem kann sich eine Genossenschaft auch der verschiedenen Formen der Kapitalbeschaffung z. B. der Ausgabe von Actien bedienen.

Bis jetzt ist das Institut noch neu. Es bedarf der Entwickelung. Weil es aber so großen Nutzen für den Handwerker und kleinen Fabrikanten verspricht, so muß man sich mit ihm in ihren Kreisen angelegentlich beschäftigen, um es zur Ausbildung und Anwendung zu bringen. —

Deutschland.

Von der Ostsee wird der „Nat. Ztg." geschrieben: „Die brennende Frage der preußischen Kriegsmarine ist die rasche Herstellung eines Kriegshafens an der Ostsee. Der Marine-Minister denkt an den Jasmunder Bodden. Die Devise der Admiralität ist: „Rügen ist die Schildwacht für Kopenhagen." Die jetzigen Verwickelungen mit Dänemark sind eine dringende Veranlassung, die Haltbarkeit dieses Ausspruches näher zu beleuchten. An die Spitze stellen wir die Frage: „Welcher Hafen gestattet im Winter am längsten die freie Bewegung der Schiffe?" Rußlands Häfen deckt 6 Monate im Jahre das Eis; Königsberg rechnet 5 Monate, bereits am 20. November waren Pregel und Haff durch Eis geschlossen. Anfangs Januar schifften die Dänen unbehindert Truppen und Material von Kopenhagen nach Flensburg. Am 7. Januar fuhr der dänische König mit einem Dampfer von Augustenburg nach Kopenhagen. Am 9. Januar war Danzig im Eis; am 11. Januar die Oder bis an die Molen mit Eis belegt; an demselben Tage war der Hafen von Kiel gefroren und theilweise die Flensburger Vörde; dagegen Apenrade, Eckernförde, Alrund, Sonderburg, Korsör, frei. Am 14. Januar stand die Elbe bei Hamburg. Erst am 15. war die Fahrt zwischen Eckernförde und Korsör durch Eis gehemmt. Wie steht es nun mit der künftigen Schildwacht? Der Jasmunder Bodden ist ein Paar Tage nach Weihnachten bereits zugefroren und am 7. war das Eis schon über 3 Zoll dick und den Zeitpunkt des Auftauens melden wir später! Korsör und Eckernförde waren also 19 Tage länger offen, als der Bodden. Die schöne Danziger Bucht war dagegen am 19. Januar von Hela bis an die Molenspitzen vor Neufahrwasser völlig offen und zwischen Oxhöft und Zoppot hätte unsere Flotte ruhig ankern können. Hier ist die Hafenstelle zu suchen. Lag unsere Flotte im December im Jasmunder Bodden, so war sie nicht im Stande, den dänischen Operationen in dem wichtigen Zeitpunkt von Weihnachten bis 19. Januar irgend ein Hinderniß zu bereiten, die Schildwacht wäre eingefroren im Schilderhaus.

Gießen, 23. Jan. Die schleswig-holsteinische Landes-Deputation ist gestern Abend hier sehr feierlich und glänzend empfangen worden. Sie wurde mit dem Zuge ¾9 Uhr erwartet. Schon um 8 ordnete sich die Universität mit Rector und Senat, der Magistrat, wie fast alle Behörden, die Bürger und alle hiesigen Vereine mit Fackeln (Lampions der Turner) und Musik zum feierlichen Zuge an den Bahnhof, dabei der Wehrverein von etwa 300 Bewaffneten. Und als dann der Zug (¾11 statt 8^{45}) endlich kam, da erfüllten viel tausendstimmige Hoch's die Lüfte, da ertönte unter rauschender Musik das „Schleswig-Holstein rc.", wie aus Einer Brust, und der Geh. Justizrath Professor Ihering lieh der allgemeinen Begeisterung Ausdruck.

Frankfurt a. M, 23. Januar. Heute Morgen begab sich eine Deputation von sieben Personen der schleswig-holsteinischen Landesdeputation zu dem badischen Bundestagsgesandten Herrn v. Mohl, welcher sie außerordentlich freundlich empfing und ihnen die Mittheilung machte, daß Herr v. Kübeck schwerlich die Adresse aus den Händen der Deputation entgegennehmen werde. Auf Anfrage bei dem Bundespräsidialgesandten wurde denn auch eröffnet, daß die Geschäftsordnung dem Empfang einer Deputation im Wege stehe, Herr v. Kübeck jedoch bereit sei, die Adresse durch einen Mandatar entgegenzunehmen. Hierauf wurde Herr Dr. jur. Fister von hier mit der Eingabe und Entgegennahme weiterer Eröffnungen betraut.

— Aus **Frankfurt** a. M. schreibt man der „Voss. Ztg.": „Die Regierung des Großherzogthums Baden hat in Folge der Bundestagssitzung, in welcher Oesterreich und Preußen ihre Erklärung wider die Majorität zu Protokoll gaben, bei sämmtlichen Regierungen der Majorität die sofortige Einberufung einer gemeinsamen Volksvertretung beantragt. Ein eigentliches Parlament ist zwar in dem Rundschreiben des Frhrn. v. Roggenbach nicht in Aussicht genommen, da die Kürze der Zeit vollständig neue allgemeine Wahlen nicht gestatte; wohl aber ist die Einberufung der gegenwärtigen Kammermitglieder aller betreffenden Staaten zu einer beschließenden Gesammtsitzung gefordert und dringend anempfohlen worden. Die Sache ist positiv, eben so positiv aber auch, daß bis jetzt noch keine Rückantwort erfolgt ist."

Hannover, 23. Januar. Zur Begrüßung der schleswig-holsteinischen Landesdeputation hatten sich gestern gegen 1000 Personen am Bahnhofe eingefunden. Unter brausendem Hoch wurden die Landsleute empfangen. Auch in Uelzen und Celle war die Deputation nicht unbegrüßt vorübergefahren, in letzterer Stadt sogar feierlich empfangen, die meisten Mitglieder der städtischen Collegien hatten sich eingefunden, die Turner mit ihrer Fahne, Andere mit dem schleswig-holsteinischen Banner, das sie bei der Abfahrt an den Waggon der Landsleute aus dem Norden hefteten.

Wien. (Krzztg.) Die Bank von Frankreich hat durch Unterhändler hier anfragen lassen, ob die österreichische Nationalbank in der Lage und geneigt sei, der Bank von Frankreich gegen genügende Bürgschaft 50 Millionen Francs (21 Mill. Gulden Oesterr. Währung) in gemünztem oder nicht gemünztem Silber vorzustrecken. Man vermuthet, daß unsere Bank auf das Geschäft eingehen wird. Die Bank von Frankreich arbeitet gegenwärtig mit einem Metallfonds, der sich zur Noten-Circulation fast wie 1 zu 8 verhält; die Wiener Nationalbank wies am 20. d. einen Baarschatz von 110½ Mill. gegen 396½ Mill. Banknoten aus. Sie steht also besser, als die Bank von Frankreich. Das Darlehen kann sie übrigens nur in gemünztem Silber machen, da sie wenig Silberbarren und wenig Gold hat. Kommt das Darlehen zu Stande, so werden also österreichische Silbergulden, Doppelgulden und Vereinsthaler in Fässern nach Paris wandern.

— In der Sitzung der Anleihe-Commission des österreichischen Abgeordnetenhauses bemerkte Herr v. Schmerling: „Das Gesammtministerium glaube, daß die von ihm befolgte Politik unter den obwaltenden Verhältnissen die beste sei; sie allein sei geeignet, den Krieg zu localisiren. Mit Bezug auf die gegen Herrn v. Bismarck und die Alliance der österreichischen Minister mit demselben von mehreren Seiten gefallenen Aeußerungen verwahrte sich Herr v. Schmerling gegen die Schlußfolgerung, als ob er eine Bismarck'sche Politik verfolgen wolle; man sei auf die Alliance mit Preußen, ohne Rücksicht auf dessen innere Zustände, eingegangen, weil Preußen im vorliegenden Falle dasselbe gewollt habe, wie Oesterreich."

Dänemark.

— „Fädrelandet" vom 19. d. bringt folgendes Schreiben aus dem Herzogthum Schleswig: Im Falle nicht alsbald eine kräftige Hand das Regiment ergreift, wird binnen 8 bis 14 Tagen eine aufrührerische Stimmung Platz greifen. Verbindungen werden angeknüpft, der Terrorismus ergreift die Macht und alles ist verloren, was in den letzten 12 Jahren erreicht worden ist, und noch mehr dazu! Noch einer Sache muß ich erwähnen, und man wird sich dann sagen müssen, daß es schon weit gekommen ist. Es ist nämlich Grund zu befürchten, daß nicht allein einzelne Soldaten, sondern Soldaten aus ganzen Districten fahnenflüchtig werden!

Danzig, den 27. Januar.

* **Von dem Central-Comité für die Dirschau-Belgarder Eisenbahn geht uns folgende Zuschrift zu:**

„Eine Correspondenz aus Conitz vom 14. Januar in No. 2247 dieser Zeitung brachte die Nachricht, daß die Baugesellschaft der Belgard-Dirschauer Eisenbahn sich aufgelöst habe. Diese Nachricht beruht auf einer leeren Erfindung. Wir bitten unsere Freunde in den betheiligten Kreisen sich durch solche Gerüchte nicht beirren zu lassen. Berlin, den 25. Januar 1864. Das Central-Comité der Belgard-Dirschauer Eisenbahn. F. Meüdtner. Geiß."

* In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins hielt Herr F. W. **Krüger** einen Vortrag über die Dirschauer Weichselbrücke, legte die beim Bau dieses Riesenwerks angewandten Prinzipien klar, detaillirte die vielen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und flocht in technologischer Beziehung eine Reihe interessanter Notizen ein. Die Versammlung nahm den anziehenden Vortrag des sachkundigen Redners mit lebhaftem Beifalle auf. Alsdann wurden noch die eingegangenen Fragen verlesen.

* [**Gerichts-Verhandlung am 21. Januar.**] 1) Im Jahre 1862 wohnte der Arbeiter **Maaß** und die unverehelichte **Kaminsi** bei der unverehelichten Renate **Kornath**. Alle drei hatten sich zur Ausübung von Diebstählen verbunden. Im Februar 1862 beschlossen sie, die Jouvelierläden in der Goldschmiedegasse zu sondiren. Sie traten in einen solchen Laden ein, jedoch gelang es ihnen hier nicht zu stehlen. Obwohl die Kornath widerrieth, traten sie weiter in den Laden des Goldarbeiters **Stumpf** ein. In diesem Laden befand sich nur Fräulein **Winkelmann**, welche ihnen auf ihr Verlangen Broschen zur Ansicht vorlegte. Auf den Glaskasten lagen einige goldene Uhren. Es gelang ihnen, eine davon zu stehlen und sich mit derselben zu entfernen. Sie vertheilten sich in verschiedenen Richtungen und fanden sich am hohen Thore wieder zusammen. Sie verkauften die Uhr an die **Woywodka** für 5 Thlr. Der Helfershelfer der Woywodka, Handlungsgehilfe **Budethal**, welcher flüchtig geworden ist, ließ die Uhr taxiren und auf diese Weise kam dieselbe wieder in die Hände des Herrn Stumpf. — Im März 1862 hatten es Maaß, die Kaminski und Kornath auf die Kleiderläden abgesehen, doch wollte ihnen, obwohl sie schon in mehreren Läden gewesen waren, ein Diebstahl nicht gelingen. M. schalt die Mädchen darüber aus. Schließlich wurde noch ein Versuch bei dem Kleiderhändler **Kokoski** auf dem Holzmarkt gemacht. M. wollte eine Atlasweste kaufen, doch konnte er trotz vieler Mühe keine passende finden. M. kam dann auf seinen Rock zu sprechen, hielt dem Kokoski seinen Rockschoß vor die Augen, um ihm das Futter desselben zu zeigen und diesen Augenblick benutzten die Mädchen, ein Paar Hosen im Werthe von 6 Thlr. zu stehlen. Sie verkauften sie an eine Hehlerin in der Sandgrube.

2) Im October d. J. traf Maaß mit den Arbeiter **Saß** und **Schwolinski** zusammen und verabredeten, mit einander Stiefel zu kaufen. Es war bereits Abend, als sie den Laden des Schuhmachermeisters **Krefft** in der Petersiliengasse betraten, wo nur die Nichte desselben anwesend war. Während Saß und Maaß viele Schuhe und Stiefel anpaßten, kamen

auch die Krefft'schen Eheleute hinzu. Plötzlich wollte M. den Laden verlassen, doch hinderte ihn Frau Krefft daran, da ihr ein Paar Schuhe fehlten. M. wurde darüber sehr heftig, er zog seine Jacke aus, warf sie auf den Fußboden und verlangte, daß er untersucht werde. Man fand bei ihm nichts. Er ging hinaus und kehrte nach einigen Augenblicken zurück. Beim Umherleuchten fand man die vermißten Schuhe unter dem Stuhle des Saß stehen. Da der Diebstahl der Schuhe nicht gelungen war, versuchte M. es anders. Er stellte den Schuhmachermeister Krefft darüber zur Rede, wie er ihn zum Spitzbuben machen und seinen ehrlichen Namen beschimpfen könne. Es entstand eine heftige Scene, welche Saß benutzte. Er entfernte sich mit einem paar Stiefel im Werthe von 4 Thlr. Der Gerichtshof bestrafte den M. zu 2 Jahren, die Kaminsky zu 4 Monaten und die Kornath zu 6 Monaten Gefängniß, alle drei außerdem zur Interdiction und Polizei-Aufsicht.

* [Gerichtsverhandlungen am 25. Januar] 1) Die unverehelichte Anna Jeschke hat ihrer Dienstherrschaft und den Familienmitgliedern derselben zu verschiedenen Zeiten Porzellansachen, Handtücher, Servietten und verschiedene Victualien gestohlen. Sämmtliche Gegenstände wurden in ihrem verschlossenen Kasten vorgefunden. Sie war im Begriff sich zu verheirathen und wollte ihre Ausstattung auf diese Art vervollständigen. Der Gerichtshof bestrafte sie mit 4 Monaten Gefängniß und Interdiction.

2) Im December v. J. fuhr der Arbeiter Anton Hebel in Schidlitz gegen einen Wagen, welcher vom Arbeiter Schmolinsky geführt wurde. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel und ein gegenseitiges Beschimpfen, worauf H dem Sch Faustschläge ins Gesicht versetzte. Eine Arbeitsunfähigkeit des Sch. nicht ist eingetreten. Unter Annahme mildernder Umstände wurde H. mit 2 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

3) Die separirte Arbeiter Haak wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit des Verfahrens wegen Kuppelei im Rückfall mit 7 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft. Dieselbe war nicht erschienen; sie soll in Petersburg Aufenthalt genommen haben.

4) Der Bursche Otto Krause, 21 Jahre alt, wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft, weil er seinen Vater, als dieser ihm wegen seines schlechten Lebenswandels Vorhaltungen machte, gemißhandelt hat.

± Thorn, 25. Januar. Das Interesse für Schleswig-Holstein ergreift von Tag zu Tage immer weitere Kreise der Bevölkerung im hiesigen Kreise und giebt sich dasselbe auch von solchen Seiten thatsächlich kund, wo man eine derartige Theilnahme nicht voraussetzen konnte. Auch Tagearbeiter steuerten ihren Groschen zum Fonds für jene deutschen Provinzen bei und ist bereits eine zweite Rate mit 500 Thlr. von hier nach Frankfurt a. M. abgeschickt worden. — Die städtischen Behörden haben es für zweckmäßig erachtet, die neue Pfahlbrücke bei einer englischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, und zwar in Höhe von 50,000 Thlr., zu versichern. Die jährliche Prämie beträgt 75 Thlr. — Auf kirchlichem Gebiete haben wir eine neue Erscheinung zu registriren. Die Anabaptisten-Secte hat im Niederungs-Kirchspiele Gurske auf dem rechten Weichselufer einige, wenn auch wenige Anhänger gewonnen. Innerhalb zweier Jahre haben etwa 15 Personen, Männer und Frauen, aus jenem Kirchspiel ihren Austritt aus der Landeskirche gerichtlich angezeigt, um sich jener Secte anzuschließen. Die Wortführer derselben, aus Pommern zugezogene Personen, sollen dem Vernehmen nach im Propagandamachen für ihre Lehre sehr eifrig sein.

Königsberg, 25. Januar. (K. H. Z.) Die Theile eines Panzerschiffes für die russische Flotte werden hier nächstens von Pillau, woselbst sie zu Schiffe aus England anlangten, durchkommen, um per Eisenbahn weiter befördert zu werden. Sie bestehen in starken Platten von Schmiedeeisen, deren eine 30 Centner wiegt. Der Transport geschieht von Pillau bis hier auf eigends dazu erbauten Wagen; denselben auszuführen ist natürlich mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der erste in den letzten Tagen begonnene Transport mißglückte bereits, indem der Wagen gleich hinter Pillau von der Chaussee abwich und so die ganze Expedition liegen blieb. Wie wir hören, ist jetzt ein hiesiger Fuhrherr gegen schweres Geld gewonnen, die Beförderung auszuführen.

Vermischtes.

— Nachdem Herr Submarine-Ingenieur W. Bauer, wie früher die unterseeische Schifffahrt, so jetzt durch die Hebung des Dampfers „Ludwig" seine Schiffshebung erprobt und nachdem in Bremen sich ein Gründungs-Comité für eine Actiengesellschaft zur Ausführung dieser Erfindungen gebildet, richtet derselbe an alle See-Assecuranz-Gesellschaften, Schiffs-Eigenthümer und Lootsen der Nord- und Ostseestädte die Aufforderung und Bitte, ihm gefälligst anzuzeigen, wo und womöglich in welcher Tiefe untergegangene Schiffe liegen, und zwar mit näherer Bezeichnung, ob es Eisen- oder Holz-, Segel- oder Dampfschiffe, nebst Angabe von Tonnengehalt und ungefährem Werth von Ladung und Schiff. Zu bemerken ist, daß Schiffe, die auf Strand sitzen, überhaupt weniger als 40 Fuß tief liegen, in den Kreis seiner Hebung nicht gehören. Diese Bitte ist für alle deutschen Küsten nothwendig, weil wir der statistischen Tabellen über alle Seeverluste entbehren, wie sie England schon seit zehn Jahren veröffentlicht. Die Einsendungen adressire man an „Herrn Submarine-Ingenieur Wilhelm Bauer in München."

— Der Komet Respighi, der mit den 1490 und 1810 erschienenen Kometen identisch sein soll, gestaltet sich in seinem jetzigen Laufe auch für weitere Kreise als ein interessantes Gestirn. Derselbe steht, nach einem Berichte der Wiener Sternwarte, gegenwärtig im Sternbilde des Schwanes, geht gegen Ende d. M. zwischen Kassiopeja und Andromeda auf Perseus und den Stier zu, welches letztere Sternbild er Anfangs Februar erreicht. Gegen Ende Februar steht er im Orion. Obschon er sich schon seit den letzten Tagen des vorigen Monats von der Sonne entfernt, so bewirkt doch seine rasche Annäherung zur Erde eine bedeutende Lichtzunahme. Da schon gegenwärtig sein Kern einem Sterne sechster Größe an Glanz nahe kommt und das Gestirn am Ende dieses Monats in den ersten Abendstunden beiläufig im Zenith unbehindert vom Monde sich zeigen wird, so darf man immerhin einer ziemlich augenfälligen Erscheinung gewärtig sein.

— Unter den interessanten Ereignissen, zu welchen eine Vergleichung des engl. Census von 1851 mit demjenigen von 1861 führt, steht in erster Reihe die Thatsache von dem Aufblühen oder der Entstehung neuer Städte während jenes Decenniums. An der Stelle, wo sich jetzt die Stadt Middlesborough am Tees erhebt, stand vor einem Menschenalter ein einziges Haus; die Anlage einer Eisenbahn, welche an dem Platze einen Verschiffungshafen für den Kohlenhandel ins Leben rief, hatte bis zum Jahre 1851 einen Ort von 7803 Einwohnern entstehen lassen, darauf folgte die Entdeckung des werthvollen Eisensteines in der Nachbarschaft und das Resultat war, daß die Stadt nun mehr als 23,000 Einwohner zählt. Die neue Stadt West-Hartlepool ist fast über Nacht aus dem Erdboden hervorgewachsen; der Census von 1851 kennt ihren Namen noch gar nicht, der Census von 1861 führt schon eine Stadt von 12,603 Bewohnern auf. Aldershott ist gleichfalls eine neue Schöpfung; vor 10 Jahren zählte der Ort nicht 1000 Seelen, im Jahr 1861, nachdem in der Zwischenzeit das große stehende Lager in der Nähe errichtet worden, finden wir bereits 7755 Einwohner, ohne die militairische Bevölkerung. Die Pfarre Birkenhead hatte 1821 höchstens 200 Eingesessene, im Jahre 1861 über 36,000, und der ganze Ort zählt 51,619. Redhill verdankt seine Existenz der Eisenbahn, Plumstead sein Wachsthum den Regierungswerften in Woolwich, welche eine Masse von Arbeitskräften in ihre Nähe zogen; Die Bevölkerung Plumsteads hat sich von 1851 bis 1861 verdreifacht, sie ist von 8373 auf 24,502 angewachsen; einen ähnlichen Sprung machte Oldbury, bei West-Bromwich, von 5114 auf 15,615 Seelen. Aberdare sah seine Einwohnerschaft binnen eines Decenniums von 14,999 auf 32,299 steigen. Badeorte entstehen und wachsen gleichfalls schnell, können aber doch mit den eben erwähnten Beispielen nicht gleichen Schritt halten, doch ist die Seelenzahl von Torquay in den letzten zehn Jahren auf das Doppelte angewachsen.

— [Die Einfuhr von Weizen nach England ha

im Jahre	1863	betragen	5,670,803	Quarters,
„ „	1862	„	9,542,359	„
„ „	1861	„	6,966,838	„
„ „	1860	„	5,906,175	„
„ „	1859	„	4,023,547	„
„ „	1858	„	4,275 430	„
„ „	1857	„	3,465,313	„
„ „	1856	„	4,083,075	„
„ „	1855	„	2,791,247	„
„ „	1854	„	3,695,437	„
„ „	1853	„	4,858 699	„
„ „	1852	„	3,004,261	„
„ „	1851	„	3,980,750	„

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Warnemünde, 23. Jan.: Smyrna (SD.), Gallilei.

Angekommen von Danzig: In Bremerhaven, 22. Jan.: Zeidina, Janssen; — in Nantes, 19. Jan.: Anna, Gerdes.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig Ephraimsohn mit Herrn Hartwig Samter (Bärwalde-Königsberg); Frl. Anna Hilgendorf mit Herrn Apotheker Adolf Katerbau (Anclam).

Geburten: Ein Sohn: Herrn F. F. Schröder, Herrn Rudolph Schnabel (Königsberg); Herrn Baumeister J. Nöring (Nordenburg); Herrn Nathan Brasch (Bromberg). — Eine Tochter: Herrn Leo Schnidt (Königsberg); Herrn F. Bodsch (Rössel); Herrn R. Doerk (Tapiau).

Todesfälle: Herr Kaufmann Carl Bornholz, Herr Heinrich Otto Kaun, Fr. Emma Hiller geb. Cohn (Königsberg); Fr. Anna Prang geb. Lehmann (Morren); Herr Lehrer Friedrich Julius Schöler (Danzig).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.